

Peter Ablinger

EIN KIND, DIE FACTORY, DAS MYZEL
5 Statements

1

Ich glaube nicht an das Neue. Höchstens an Erneuerung, im Sinne eines ständigen Prozesses, im Sinne eines Gleichgewichts. Wir brauchen Erneuerung damit es bleibt wie es ist! Damit es weitergeht. Das ist wie Kinderkriegen: Ein neues Kind ist neu weil es noch nie vorher da war. Aber der ganze Vorgang ist so alt wie die Menschheit und hat nur den einen Zweck, sie zu erhalten!
Interview mit Trond Reinholdtsen, 2005

2

Jetzt ist es schon wieder einige Jahre her, daß ich das Komponieren in gewissem Sinn an den Nagel gehängt habe: Komponieren, als das einsame, lärmempfindliche und die Bandscheiben malträtiertende Vorsichhinbrüten an einem Schreibtisch auf welchem Notenpapier liegt, das per Hand mit Tinte vollgeschrieben wird - eigentlich ja wirklich nicht die nächstliegende Art Musik zu machen!

Statt dessen ziehe ich es vor, gemeinsam mit anderen Menschen an Stücken oder Installationen zu arbeiten. Mit dem ganzen personellen Stab eines elektronischen Studios etwa, oder mit Einzelpersonen, die entweder programmieren können oder Notenschreibprogramme beherrschen, die Spezialisten für Elektroakustik sind, oder die den Platz und die Erfahrung haben mit mir weniger vertrauten Materialien, Objekten, Medien, Räumen und Umgebungen zu arbeiten. Natürlich träume ich manchmal von der *Factory*. Aber ganz so weit habe ich es noch nicht gebracht, und im Grunde entspricht die Unbeweglichkeit der klassischen, hierarischen, an einen ständigen Ort gebundenen Werkstatt ohnehin nicht den Anforderungen. Die Vernetzung und räumliche Streuung meiner Partner erlaubt ständig neue Verknüpfungen und an die aktuelle Aufgabenstellung angepaßte Beziehungen untereinander.

An den Quadraturen V beteiligt sind im Wesentlichen das IEM Graz, Nader Mashayekhi und Thomas Musil. Mit letzterem gemeinsam habe ich wohl die meisten Stücke der letzten Jahre hergestellt. Nach meinem Tod wird er behaupten, daß er es war, der alle meine Stücke komponiert hat: Recht hat er! Also beschreibe ich im Folgenden was er komponiert hat: Quadraturen V ist - als

Komposition - eine Maschine zum Komponieren von Orchesterstücken. Am einen Ende werfe ich eine Kassette ein, mit einer Aufnahme von irgendetwas darauf ... am anderen Ende der Maschine kommt die fertige Partitur heraus: schön wär's! Aber immerhin: die Komposition besteht nicht nur aus dem, was am Ende dabei herauskommt, die Komposition ist - auch - der Produktionsprozess selbst, angefangen von der Konzeption, über die Transformation von Analysedaten in Notenwerte, bis zur Herstellung von Partitur und Orchesterstimmen.
aus: Programmbuch Donaueschingen 2000

3

Wir sprechen nicht, um verstanden zu werden, wir sprechen, um zu erfahren, wie weit Sprechen geht, wo die Grenzen des Gesprochenen, die Grenzen des Sprechenden und die Grenzen des Sprachklanges selbst sind. Wir singen nicht, um etwas mitzuteilen, zu transportieren, wir singen, um zu erfahren, wie weit singen geht, wie weit der Klang trägt, wohin er uns führt, oder ab wann er wieder zu uns zurückkehrt. Singen und Sprechen sind unser Echolot, sind da, Grenzen zu ermitteln, um den Raum um uns zu erfahren. Singen und Sprechen sind nur der Anstoß, die Bedingung für das Horchen: Wir horchen, lauschen auf die Antwort der Welt.
aus: Annäherung, Positionen, 1995

4

Der Grund, warum für mich die bildende Kunst, oder direkter noch: die Wirklichkeit, die besseren Lehrmeister waren (und sind) ist mein Wunsch, etwas zu machen, was nicht sofort "Kunst" ist, nicht sofort in eine der bereitstehenden Schubladen abgelegt werden kann. Wenn ich etwa für Streichquartett komponieren würde, wäre der Schubladendeckel zugeschnappt, noch ehe der erste Ton erklingen wäre, und es wäre nur sehr schwer daraus wieder auszuberechnen. Alleine die Tatsache für Orchesterinstrumente zu komponieren empfinde ich in dieser Hinsicht bereits als problematisch, als etwas das es bei jedem Stück wieder neu zu überwinden gilt. Es geht dabei um Unmittelbarkeit, darum, den Hörer zu erreichen ohne eine dazwischengeschaltete Instanz. Und jede Kategorisierung ist bereits so eine dazwischengeschaltete Instanz - sogar schon die Kategorie "Komponist".
Interview mit Trond Reinholdtsen, 2005

Das Werk und das Myzel:

Die Leute nehmen an, das Werk sei das was man sieht oder hört: die Aufführung, die Installation, das Gemachte. Sie identifizieren das Werk mit dem Sichtbaren (Hörbaren). Aber das Sichtbare (Hörbare) ist nur die Spitze des Eisbergs - allerdings ist "Eis" nicht die passende Metapher.

Das Werk ist eher wie das Pilz-Myzel, das Unsichtbare, Unterirdische. Es kann gigantische Dimensionen annehmen, größer als ein Wal, größer als ein Mammutbaum. Es läßt sich auch nicht sicher einordnen: ist es ein Tier? oder ist es eine Pflanze? Das Sichtbare (Hörbare), das "Stück" entsteht eher durch äußere Umstände, durch Umstände der Umgebung: Klima, Boden, etc. Wenn die Umstände stimmen, entsteht es gewissermaßen von selbst, wie Pilze eben, an denen wir uns erfreuen oder vergiften können, je nachdem. Aber das ist nicht das, woran ich arbeite, das, womit ich mich identifiziere. Wenn jemand ein Stück lobt oder kritisiert, fühle ich mich nur bedingt zuständig und angesprochen. Es ist für mich dann allenfalls ein Lob oder eine Kritik der Umstände, die das Stück hervorgebracht haben. Das Eigentliche, das Werk, das Myzel entzieht sich dem Blick (dem Ohr). Es kann allenfalls durch die Kenntnis vieler einzelner Stücke auf seine Ausdehnung und seine Möglichkeiten geschlossen werden...

aus: Programmbuch zu OPERA/WERKE, Graz 2005